

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **1 (1919)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauenblatt

Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.50, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet.

Redaktion: Frau Elisabeth Thommen, St. Gallen, Bahnhofstr. 42, Zürich / Telefon Selnau 1248. Verlag: Schweizer Frauenblatt U.S., Aarau. Annoncen-Regie: Dürst & Cie., Aarau, Telegraph 914, Postfach- und Girokonto VI 1072. Druckerei: Aargauer Tagblatt U.S., Aarau.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Normalzeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Restamen per Zeile Fr. 2.50. Schiffsgebühr 50 Cts. Keine Verbriefung für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. Inseratenabschluss: Donnerstag Mittag.

Nr. 1

Aarau, 11. Oktober 1919

I. Jahrgang

## Zum Geleit.

Es ist denn wirklich nötig, daß auch die Frauen sich ins Staatsleben einmischen? Können sie nicht glücklich sein, wenn sie nichts mit diesen unangenehmen, unbedarften und heissen Angelegenheiten zu tun haben? Glauben sie wirklich, es werde irgend etwas besser auf der Welt, wenn auch sie zur Urne gehen? Zu was den Frauen zu ihrem vielen noch neue Saiten aufzubringen?

So sprechen Gegner und oft auch Freunde der Frauenbewegung. Sie klammern sich dabei an den Gedanken, als ob es in Wahrheit und einzig und allein darum ginge, daß der Frau das aktive und passive Wahlrecht zugesprochen würde. Sie übersehen, daß diese ganze Bewegung, dieser ganze Kampf um die politischen Rechte der Frau nur eine Nebenbestimmung der großen Wiedergeburt des demokratischen Gedankens ist, den wir in der ganzen Kulturwelt erleben.

Alles der Wert der Demokratie allein darin, daß jeder zu allem mitreden und seine manchmal recht unehrliche Stimme abgeben könnte, so hätte sich die Demokratie gewiß nicht durch Jahrhunderte halten können, sondern wäre, wie so manche andere Staatsform, längst untergegangen. Und auch wenn Demokratie einfach ein Regierungs- und Verwaltungssystem bedeutete, so wäre sie sicherlich kein gutes System; denn es ist ziemlich unvollständig, daß eine kleine Anzahl von tüchtigen, sachkundigen und charaktervollen Männern die Schweiz ebenso gut „verwalten“ würde, wie alle zusammen.

Die Demokratie ist aber nicht nur ein Regierungssystem, sondern eine Kulturform, eine sittliche Kraftquelle erster Ordnung. Ihr Grundgedanke ist: Jeder sei für jeden verantwortlich. Jeder trägt die Verantwortung am Ganzen. Jeder muß mit seiner ganzen Kraft, seinem ganzen Vermögen und seiner Heide Arbeit mitwirken. Wer das ist noch das geringste: er muß auch mitreden mit seinem Verband, seinem Vorgesetzten und mit seinem ganzen Gemein!

Das sind die tiefinnerlichen Gedanken der Demokratie und darin liegt der nicht hoch einzuschätzende Reiz zur sozialen und ethischen Verantwortung. Weil aber die Demokratie eine solche unerlöschliche Kraftquelle ist, darum ist auch die politische Verantwortlichkeit der Frau höchsteben eine Ungewöhnlichkeit. Nur vorerst ist für eine der wichtigsten, wenn nicht die bedeutendsten Entfaltungsmöglichkeit. Ob aus Herkommen, ob aus einer tiefen Mitleidenschaft heraus, ist gleichgültig. Tatsache ist, daß die Mütter eines Staates unverantwortlich sind am Schicksal des Staates.

Sind die häufigen Klagen über Vernachlässigung der Mutterpflicht, über die große Säuglingssterblichkeit, über Geburtenrückgang nicht diesem Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl zuzuschreiben? Woher auch soll der Frau das Verantwortlichkeitsgefühl der Allgemeinheit gegenüber kommen, wenn man sie nur vornehmlich von jeder Verantwortlichkeit ausschließt? Und wie sollen diese Verantwortungslosigkeiten, diese „Schuldlosen“, von denen niemand in öffentlichen Angelegenheiten Rechenschaft zu fordern hat, auf welche in den entscheidenden Dingen (man denke an Krieg oder Frieden) nichts, gar nichts ankommt — wie sollen die infauste sein, das in ihren Kindern zu werden und groß zu werden, was letzten Endes den Wert des Menschen im neuen Staat ausmachen soll? Das Verantwortlichkeitsgefühl des einen für den andern? Wie sollen die Frauen das fördern, was sie nicht zu bestim brauchen? — Wer weiß, ob es in der Schweiz zu Generalstreik und dro-

hendem Bürgerkrieg gekommen wäre, wenn die Mütter einiger vorangegangener Generationen das Gefühl der Verantwortung nicht hätten werden können!

Man hat prophetisch den Andrang einer neuen Zeit verkündet. Diese Zeit wird vielleicht erfüllt sein, wenn der weibliche Geist der Demokratie, der gesamten Verantwortlichkeit in die Familie eingebracht ist. Denn gleich wie die Zelle der eigentliche Kräftepoker der Pflanze ist, so wird nur aus der Familie die neue, edlere und vertiefte Auffassung des Staates hervorgehen, die uns erst aus den Nöten unserer Zeit. Es müssen künftig in Wahrheit alle für alle verantwortlich sein!

So werden wir denn in diesem ersten politischen „Schweizer Frauenblatt“ für das Frauenstimm- u. Wahlrecht eintreten als einer notwendigen Voraussetzung eines innerlichen und darum wirklich in der Fortschritt. Wir Frauen konnten bisher das Verantwortlichkeitsgefühl für die staatliche Gemeinschaft nicht. Es zu werden und was zu halten wird unser Ziel sein. Das Stimm- und Wahlrecht, das uns Frauen in der Schweiz — wenn auch recht spät — über Jahre und Tag mit Naturnotwendigkeit zufallen wird, möge uns nicht als ein Mittel sein, um weibliche Güte, Milde und herabgesetztes Bescheiden in die Politik zu tragen. Und unter Politik möchten wir allezeit nichts anderes verstehen, als die Sorge aller für alle!

Politik setzt politische Kenntnisse voraus. Es wird unser Bestreben sein, die Frauen anzuregen, sich für die Weltverhältnisse zu interessieren. Wir werden versuchen, in unserm Blatt politische Fragen des In- und Auslandes so zu besprechen, wie sie sich dem unvoreingenommenen Gemüt darbieten; einfach und klar möchten wir die wichtigsten Ergebnisse der Woche knapp zusammenfassen und so das mühsame Herauslesen aus den zahllosen Dopehen und Telegrammen der Tageszeitungen ersparen. Wir werden uns dabei wobei von der Parteien Gaf noch Liebenswürdigkeit abhalten lassen, unsere Ansicht so zu sagen, wie sie sich dem natürlichen Frauenverstand zeigen. Wir legen die feste Hoffnung, daß unsere Zeitung bald die Meinungen aller gleich achtenden Schweizerinnen vereinigen darf, und daß diese Meinungen von ihrem ersten Willen, Suchen und Streben zeugen. Bereits hat uns eine große Anzahl tüchtiger und bewährter Mitarbeiterinnen ihre Unterstützung zugesagt.

In Erfüllung der dritten und selbstverständlichsten Aufgabe stellen wir unser Blatt allen Frauenbestrebungen zur Verfügung. Wir werden über alles auf dem Laufenden halten, was Frauenarbeit Gutes schafft; wichtige Beschlüsse sollen hier angezeigt und besprochen werden. Wir wollen dabei in herzlicher Kollegialität alle bestehenden Frauenblätter, die auf so verschiedenen Gebieten wirken, in ihrer schweren Arbeit nach Kräften unterstützen.

Über die Fortschritte der Frauenbewegung im Ausland werden uns von Zeit zu Zeit Originalberichte zur Verfügung stehen, ist es doch für uns ganz besonders wissenswert, wie sich die Frauen des Auslandes zu ihren unerrungenen Rechten und Pflichten stellen, was für Erfahrungen gemacht werden! — Im Spruchsal der Völkerverständigung mögen sich die Frauen über den weltanschaulichen Fragen sich äußern lassen. Der Wagnis heißt, auch ihre Verantwortung politischer und juristischer Fragen einen feinen Beitrag zur politischen Vor- und Weiterentwicklung der Frauen zu geben. Ein forschaftig geführtes Feuilleton wird mit Erzählungen und faszinierender Schriftleitung bekannt machen und über kulturelle Fragen unterrichten.

Schweizerfrauen, Sie habt nun eine eigene Zeitung! An euch liegt es, sie zu halten, sie auszubauen, sie so zu gestalten, wie die Frauen unter euch sie haben möchten! Unterstützt das Schweizer Frauenblatt durch Mitarbeit und Moment! Doch auch Männer, die unserer Sache sympathisch gegenüberstehen, verleiht zur Mitarbeit eingeladen sind, ist selbstverständlich. Je mehr Stimmen, je mehr Ansehen wird in unserer Zeitung vereinigen dürfen, desto leichter wird sie sich Gehör schaffen, desto eher werden wir dem Ziel, das uns vorzeichnet, nahe kommen: der Verantwortlichkeit aller für alle!

Elisabeth Thommen.

## Der Nationalratsproporz.

Von Dr. Anna Kramer, Zürich.

Holla, wer hätte das vor zwei Jahrzehnten noch gedacht, daß Frauen in einem Frauenblatt über Nationalratswahlen schreiben würden? Als sie noch gemühtlich Strümpfe stricken und nur bedachten, wie man eine volljährige gewordene Tochter zweckmäßig verheiraten könnte? Allerdings liegt es jetzt anders, die ihren Strumpf oder ihre Strädel in eine politische Versammlung mitnehmen. Und nicht die politische Sphäre ist es, kommt etwas, was ihre Lebensarbeit aufhebt, unvollständig wird für ihre Erzieherin hin und redet wie ein Staatsmann. O ihr Männer, wenn ihr glaubt, die Frauen würden weniger hübsche Deden auf der Tisch legen, die Vasen mit Blumen füllen und euch über dem Tisch nachsehen, wenn sie auch zu den Nationalratswahlen stimmen werden, wie seid ihr auf dem Solwege!

Doch diese Nationalratswahlen? Sie sollen stattfinden am 26. Oktober d. J. und zum ersten Mal nach der Verhältnismäßigkeit. Das Gesetz ist noch funktionslos. Nämlich erst am 14. Februar 1919 erlassen. Sonst werden die Wahlen nicht erst auf die lange Bank gelegt, ehe sie in Kraft treten. Zu heiß und zu kalt, denn der Gesetzgeber, sei einem Mangel gleichgültig, wird durch die Wahl der Fortschrittler temperiert durch Abwarten, bis er meistens schon auf die Fortschritt zu sein. Doch die Verhältnismäßigkeit wird nun schon am 26. Oktober angewendet. Was heißt nun das? Wahlergebnisse der politischen Parteien überhandnehmen durch, die die Mehrheit bei der Abstimmung erhalten. Aber die eigentliche Stärke der Parteien wurde nicht beachtet und kleinere Parteien bekommen keine Vertreter und werden mundtot gemacht. So kam es, daß die Landesvertretung im Nationalrat nicht der wirklichen Stimmung im Lande entsprach und daß in weiten Kreisen die Ungerechtigkeit eines solchen Regierens empfunden wurde. Deshalb wurde auch der Proporz oder die Verhältnismäßigkeit geschaffen, die ein Ausdruck der tatsächlichen politischen und sozialen Verhältnisse im Lande darstellen und klar sein inneres und wahres politisches Leben wiederzugeben soll. Immerhin kann man nicht allein die Zahl, die in einem kleinen Kanton auch jetzt noch nicht allen Stimmungen gerecht werden, weil die Zahl der Nationalräte beschränkt ist, nur auf 20,000 Seelen ein Vertreter gewählt werden kann und außerdem eine Vertretung nachweist, weil die Bevölkerungszahl von 1. Dezember 1910 zu Grunde gelegt wird. Wir haben nämlich keine Volkszählung seitdem gehabt und die Ziffer von 1910 ist noch maßgebend.

Jeder Kanton und jeder Halbkanton bildet nun einen Wahlkreis. Und wenn nach der Bundesverfassung ein Bruchteil von 10,000 Seelen über 20,000 Seelen noch 20,000 Seelen gleichgesetzt wird, so bleiben die fünf klein-

sten Kantone Uri, Zug, Schwyz, Nidwalden und Appenzell A. O., die 1910 unter 20,000 Einwohnern geblieben sind, unter der notwendigen Zahl und können nur je ein Vertreter wählen. Hier wird also trotz dem Proporz die stärkste Partei den Vertreter stellen und die übrigen Parteien können nicht berücksichtigt werden.

Dagegen kommt die Verhältnismäßigkeit sofort zur Anwendung in Kantonen mit 20,000 und mehr Einwohnern, sofern eine zweite Partei darin überhaupt nur die Verteilungszahl erreicht. Zürich z. B. hat das Recht auf 25 Nationalräte, und an Zürich, wobei immer der ganze Kanton gemeint ist, will ich den Frauen das Proporzverfahren erklären. Wie andern Kantonen, ausgenommen die obigen fünf kleinen Kantone, ist es dann das gleiche, nur mit anderen Zahlen.

In diesen Kantonen mit mehr als einem Nationalrat sollen die Parteien die Wahlvorschläge machen und sie spätestens 2 Tage vor der Wahl der Kantonsregierung einreichen. Dabei müssen die Vorschläge von mindestens 15 Stimmberechtigten unterzeichnet sein. Also bis zum 6. Oktober, 6 Uhr abends, müssen die Vorschläge eingebracht werden. Die Vorschläge dürfen nicht mehr Namen enthalten, als der Kanton wählen darf. Die Parteien in Zürich dürfen also nicht mehr als 25 Namen aus ihren Vorschlägen einreichen. Als Unterschrift soll das Blatt enthalten, wessen Wahlvorschlag es ist. Es muß heißen: Freiwilrige Liste, Sozialdemokratische Liste usw. Diese heißt das Blatt, wenn es geprüft und eventuell verbessert ist, daß es den Vorschriften entspricht. Die Kantonsregierung muß die Listen mit der Eingangsnummer publizieren. Jede Partei hat, wenn sie gegen einen Kandidaten möglichst bestimmt gewählt wissen will, das Recht, den Namen zweimal zu schreiben. Er gilt dann für zwei Namen. Man nennt das „kumulieren“. So wollen die Sozialdemokraten, die gern 10 Vertreter möchten, 10 kumulieren, sie werden 10 Namen doppelt schreiben, das gilt für 20, die übrigen 5 Namen schreiben sie einfach. Und so wollen die Demokraten 5 Namen doppelt schreiben, das gilt dann für 10, die übrigen 5 schreiben sie einfach. Mehr als doppelt darf kein Name geschrieben sein. Der Wähler kann mit gebundenen Briefen bestimmen, wem er nicht dafür die gebundenen Briefen bekommen. Wem er muß auch noch einen leeren Zettel mit den nötigen Stimm bekommen, damit er auch selbst eine Liste zusammenstellen kann. Will einer seiner Partei ganz trenn bleiben und „Parteiparole“ wie man sagt, halten, so wird er die Liste einer Partei unverändert in die Urne legen. Und jede Partei stellt solche Parteiliste am liebsten. In Zürich sollen ca. 75 Prozent solche Parteiliste halten. (Schluß folgt.)

## Schweiz.

Die Nationalratswahlen.

Die Nationalratswahlen, die zum ersten Mal nach dem Proporzsystem vor sich gehen, haben den politischen Esprit der Parteien neu entfacht. Dieses neue Wahlgesetz hat neben anderen Ursachen zur Gründung von neuen Parteien geführt. Insbesondere hat sich die freiwilrige-demokratische Partei in verschiedenen Kantonen teilweise ganz aufgelöst, teilweise in Gruppen gespalten, die sich heftig bekämpfen, so z. B. in Bern, wo die von den Herren Ritter, Rohrer und Schuppach geführte Fortschrittspartei der starken Verbindung der Bauern, Industriellen und Konvention gegenübersteht. Auch in andern Kantonen treten die Bauern als selbständige Organisationen auf. Man glaubt, daß die

glücklich, ihre Jungen üben zu können, um eine allfällige Schlacht zu wagen.

Wenn die Frauen auf dem Sonnenbeschienenen Ufer ihre Bänke ausbreiteten, dann fühlten sie, was sie trennte. Auf der einen Seite zwei bestidte Hemden, einige Taschentücher, etliche Paar Strümpfe, gutgefärbte Bettlaken. Auf der andern, vom Seewind gestülpt, zusammengekauflte Schürzen, Lappen von jeder Farbe, Kleider, Wäffchen, zwanzig gefüllte Seiden, der ganze Ram einer Kleinbäuerin. Und der Kinderstreuwar platzt im Wasser, Knaben und Mädchen, alle halbnaht und braungebrannt, mit ungeputzten Haaren und versträubten Haaren.

Empört wandte Frau Perret ihren Blick weg. Wie war es so ein wenig möglich. — Und die Frauen unterließen sich auch darüber. Der Kleinste, ergabte Frau Vincent, sahnt. Deshalb schreit er soviel. Augustine hat immer Bauchweh. Wie man sagt, gibt es Kräuter, die dieses Übel heben. — Glauben Sie, daß es geraten sei, sie anzuwenden? — Ich glaube, daß man die Sache geben lassen muß. — Genuß, es kostet so viel, diese ganze Genüsse im Garten. Es gibt nicht wie bei Ihnen, eine kleine Haushaltung!

Frau Perret antwortete, so gut sie konnte. Dann, die trüben Blicke so ruhig wie möglich zusammenfassend, unterließ sie sich nicht. — Ihre Frauen werden, unter deren Einfluß sie standen, neuen Perret noch einander wieder zugelen. Vincent würde in seinem Garten ein schön gegliedertes Paradies für Perret, und Perret war von Ehrlichkeit erfüllt auf die fröhliche Kinderstreu.

## Perret'sen.

### Perret'se Nacht.

Von Benjamin Ballouin.

Uebersetzung von Gehmig Corroon.

Die Eltern sind ein Barance vorbei. Das Dorfchen träufelt sich leicht darüber und leht sich leicht dahin. In der Ferne steigen die Rauchspalten der Lokomotiven hinter einer hohen Abföhung auf. Wenn die Leute von Barance zum Bepfer hinter der Heide üben, so sehen sie diesen Rauch. Und damit sind sie zufrieden. Die leere Schlucht und die Ketten des Brotes im Nord, kehren sie schwerfälligen Schrittes hinter dem Pfing her nach Hause zurück.

Barance hatte keine Häuser, keine Gasse, die Schule, die Mollerei um den Platz herumgestellt. Des Abends öffnete es eine Ställe. Ausert wird die Spitze eines Hornes sichtbar, hierauf ein vorgezerrtes Maul, und dann tritt eine Kuh heraus, die alle der Weiden ruft. Sie sind lauter und haben gelbliche Müdgrate. Die zwei Kühe von Göts ausgekommen, die mager sind, und an deren Schenkel Milch hängt. Die Weiden knallen. Wenn die Kühe getrunken und sich umgehört haben, kehren sie wieder in den Stall zurück, ohne sich je zu verirren, und hinter ihnen schiffen sich die Ziegen.

Don Dorf aus lauten Straßen in die Felder, heil und ernst, als ob sie zu großen Dingen führen müßten. Ohne Fleht die Kirche stehen ihrer runden Umbe. Der Fluß tritt aus der mit lauter Mollas eingestimmten Schlucht, und läuft in einem engen Bett weiter. Er schäumt und bildet einige Strudel. Wenn man ihm aber folgt, zwischen seinen Brombeerkrautern, seinen niederen Klagen herumtritt, dann lächelt der Fluß heller als der

Himmel. Die Weiden, die Wasserjungen tieflosen ihn, und gelangweilt zum Sterben, läuft er kaum noch, streift die Gebüsche, um seinen Lauf noch mehr zu verlangsamen, um sich dann in sein Schicksal zu ergeben, wenn er den fahnen See hört, dessen Ried ihn in seine tausend Baten rald einhüllt.

Sie war es, zwanzig Minuten von Barance entfernt, wo Vincent und Perret, zwei Brüder von Beruf, wohnten. Ihre Häuser lagen sich über den Wasserpfad, als ob sie in die Ferne wandernden Barten beobachtet wollten. Sie tranken den Weinböhnen und bewachten lange Zeit an ihren Fenstern den Schein des vom Sonnenuntergang gedöhten Himmels.

Der Vater Vincent war groß. Er hielt die Schultern gerundet. Seine Nase war immer gerötet, und die Augen schienen in die Haut eingegraben zu sein wie ganz kleine Winkel eines veränderten, hellen Sees.

Perret war klein, schmächtig, ruhig. Aber es schien, als ob unter seinen Wimpern die Schallhaftigkeit eines Fruchts lauern würde.

Der Vater Vincent besaß ein ganzes Rudel gedolter, verzaufter Kinder, die so kräftig aussehendes wie kleine Eichen, die auf einem dem Wind ausgeföhrenen Hügel gewachsen sind. Perret war kinderlos. Vincent liebte den Wein. Perret sog den Schnaps vor. Der Branntwein machte Perret geistig. Der Wein öffnete Vincents Sinne weit. Wenn beide sich in der Stadt, wo sie ihre Fische zu verkaufen pflegten, betrafen, so besaßte stets Vincent die Rechte.

Auch die Frauen der beiden Brüder waren ganz verschieden. Soziale Vincent hatte Karte, wie mit einem Messer geschnittene Nive, flachschlaue Augen, prachtvolle Zähne, rote, vor Gesundheit glänzende Wangen. Sie war

schön, von einer gesunden, kräftigen Schönheit, und stark, vermegen, stets bereit, den Wellen in einem schlechten Schiff zu troten. Wenn sie lachte, so nahm ihr Gesicht etwas sehr einnehmendes an; ihre Waden, die dem Haartrichter entsprachen, baumelten hin und her und betonten ihren Lypus der prächtigen Wildheit. Arm, mit einer Aenderstange überladen, ruckte Vincent sehr wohl, und dann war er genut, daß sie frei, stolz auf ihren Gatten, nach dem Hause strichen, die er jede Woche verübte, nachdacht entgegenbrachte. Für letzteres besonders war er ihr dankbar.

Genuß, selbst im Traume konnte Perret seine Frau mit der Vincent nicht vergleichen. Perret'se Frau hatte, das ist wahr, in die Aussteuer ein Kleines Erbe, gefüllte Finger mitgeerbt. Aber sie lief mit eingebogenen Händen, und ihr Gesicht entbehrte jeglicher Anmut. In Perret'se Hauslichkeit war lauter, er bekam warme und gutgeföhte Speisen auf den Tisch, seine Weidige wurde gebögt. Aber das änderte nichts an der Tatsache, daß seine Frau höflich war, und daß noch nie eine Wiege an dem gegen den See zu geöffneten Fenster gestanden hatte.

Perret badete das nicht mit Märchen. Er fühlte es nur inständig, dunkel. Und es war auch nicht annehmend, daß eine, wenn auch wenig leise Anspielung ihn dies immer werden ließe.

Frau Perret, stets mit Nähen beschäftigt, konnte das Geschrei der Vincent'schen Kinder nicht leiden, denn es störte die Ruhe ihrer Abföhung. Obwohl die heiligsten, die vollkommene Frauenpflicht gebietet, die Beziehungen zu einem Mann, so waren doch beide Frauen ungewöhnlich für eheliche Verbindungen stets auf der Hut, empfindlich. Aber da sie von der Welt getrennt waren, küßten sie sich

Waren sich etwa 20 Eige erobert. Auch die Sozialdemokraten haben große Hoffnungen. Sie erwarten, daß ihnen etwa 60 Eige zufallen werden, also beinahe dreimal mehr, als sie gegenwärtig besitzen. Im ganzen haben 43 Nationalräte ihren Rücktritt erklärt.

Im allgemeinen läßt sich wohl mit Behauptung sagen, daß der ganze Wahlkampf nach ausschließlich wirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt wird. So haben z. B. Hotelbesitzer in Graubünden eine eigene Liste aufgestellt. Der Vorteil dieser Organisation nach rein wirtschaftlichen Interessen liegt vielleicht darin, daß dem Wahl mehr Sachkenntnis zugeführt wird, und daß die Zahl der Parteipolitiker vermindert wird. Wie in diesem „Interessenspezifischen“ der Staatsgedanke besteht, wird abzuwarten sein.

### Woher das Geld?

Die Kriegsschuld der Eidgenossenschaft betrug im Ganzen 1625 Millionen. 1200 Millionen betrug der Überschuss, 150 Millionen wurde für Forderungen ausgegeben, 275 Millionen machte das Defizit der Staatsrechnung aus. Von dieser Schuld sind heute noch 800 Millionen zu verginsen. 100 Millionen betrug die Schuld des Bundes vor dem Kriege. Diese 900 Millionen sind zu 6 Prozent zu verginsen, was 54 Millionen ausmacht im Jahr. Die Befolgungen der eidgenössischen Beamten und Angestellten werden 40 Millionen betragen, die Militärausgaben 45 Millionen, für soziale Werke sollen 50 Millionen, für die Bundesubvention (Unterstützung von Vereinen, Institutionen usw.) 20 Millionen, für Renten des Bundes 10 Millionen, für verschiedene Ausgaben ebenfalls 10 Millionen in der Rechnung gestellt werden. Die jährlichen Ausgaben des Bundes sollen also, wie Bundesrat Motta in einer Verlesung vom Bankier ausführte, total 230 Millionen im Fr. betragen.

Im Einkommen sind vorgesehen: Ertrag der Zölle 85 Millionen, der Stempelsteuer (nach vollem Satz) 20 Millionen, Militärschiffsteuer 5 Millionen, insgesamt 110 Millionen im Fr. Es bleiben also noch zu decken 120 Millionen. Bundesrat Motta hofft aus der Tabaksteuer 20 Millionen, aus einer mäßigen Biersteuer 8 Millionen, aus der Ausbeutung des Alkoholmonopols 6 Millionen, aus einer Compouneur 14 Millionen zu erhalten. Endlich ist auch eine Erbschaftsteuer vorgesehen, die 30 Millionen einbringen soll, von denen jedoch die Hälfte den Kantonen zufiele. Eine Ausfuhrsteuer könnte etwa 6 Millionen einbringen, und die noch immer fehlenden 16 Millionen hofft Motta aus einer Erhöhung der Zollsätze, auf den entscheidlichen Lebensmitteln und Waren zu gewinnen.

Wie werden die Mittel beschaffen? Auf dies Finanzprogramm zurückzuführen. Die wichtigsten Steuern, besonders die Erhöhung der Zollsätze, auf die „entscheidlichen“ Nahrungsmittele, werden tief in den Geldbeutel der Bauern einreißen, und wenn die Frau auch noch nicht mit dem Stimmzettel zu der Stellung ihrer Stellung nehmen kann, so wird sie doch gut tun, in Verlesungen und in der Presse ihre Meinung zum Ausdruck zu bringen.

**Gesandtschaft.** Der neue schweizerische Gesandte in Berlin, Dr. von Planta, hat sein Aufnahmegericht dem deutschen Botschafter überreicht. Der frühere Gesandte, Oberst Merier, hat die Abfertigung auf dem Luftwege in die Schweiz zurückgenommen.

**Die Voralbergerfrage** beschäftigt gegenwärtig Volk und Presse wieder neu. Der „Dum“ äußert sich in einer längeren Ausführung für den Beitritt Voralbergs: „Wir erklären, daß die Schweiz ihr Recht auf Erhebung des Voralbergs hat. Aber wir erklären auch, daß erstens Ueberzeugung, daß die Schweiz nicht vor sich selber, vor ihrer Zukunft, vor aller Welt zu bestehen darf, wie sie heute in der Voralbergerfrage dazustehen scheint, unfähig, eine Hand zu erheben, ein kleines Nachbarvolk uns entgegenzutreten, unfähig, den Glauben an die schweizerische Lebenskraft zu beweisen, der die Voralberger befeuert.“

**Rücktritt zweier Bundesräte.** Die beiden Senatoren eines Bundesrates, Eduard Müller und Gustav Ador, wollen Ende des Jahres ihr verantwortungsvolles Amt niederlegen. Während Müller schon seit 1893 der Schweiz seine treuen Dienste leistete, kam Ador erst während der kürzlichen Feiertage in den Bundesrat. Seiner letzten Zeit, seinem Älter und weitläufigen Geist haben wir vieles zu danken.

## Kantone.

### Argau.

**Gegen die Wohnungsnot.** Die Justizdirektion des Kantons Argau fordert die Gemeinderäte auf, mit aller Energie alle verfügbaren Wohnungen, die zurzeit nicht benutzt sind, zur Verfügung zu stellen. Es soll ein Verzeichnis aller zu einer menschligen Wohnung geeigneten, unbenutzten Wohnungen aufgestellt werden.

### St. Gallen.

**Religionsunterschied.** Gegen den Beschluß des Zentralrates, es seien die Katen für Religion über gleich den Schichten des Sonnengeistes, das über die Klarheit der Felsen hinweg, waren dies nur Judungen des Serzens, heimliche Sorgen, kaum eingetragene Gedanken. Der Friede lag so breit auf dem ruhigen See, über dem langamen Fluß, den Zweigen des Gehäuses, daß viel davon in die Seelen eindrang. Und das Mittel, aufeinander zu stoßen, sich böse Worte zu geben, wenn man auf einem Land mocht, diesen Räume alle rund, alle Formen weißlich, in dem die Weisheit der Zinnen mit der Weisheit der Luft zusammenfließt.

### Zu unserer Gründung.

Wir beginnen in dieser ersten Nummer des Frauenklubs mit dem Abriss einer Geschichte von Benjamin Ballou, dem feinsthinnigen Baadländer Dichter. Einfach und schlicht, bescheiden und getragen von einem freundlichen Humor, berichtet uns der Schriftsteller von den beiden Filder-Gehäusen, von ihren heimlichen Leiden und ihrem Reid, von den Filderischen, von den fischen Wälden, mit denen ein Nachbar den andern und eine Nachbarin die andere verfolgt, berichtet von all dem Drum und Dran, das zwischen Menschen von nicht allzu weitem Horizont sich abspielt. Aber so lebenswichtig und freudlich erzählt uns der Verfasser von diesen kleinen Begebenheiten, so sehr weiß er sich auch in die letzten Empfindungen der einfach und natürlich empfindenden Menschen einzufügen, daß wir ihm mit Vergnügen folgen, und daß wir seine fröhlich dahinplätschernden Worte und Einfälle, wenn auch nicht als aufreizendes Erlebnis, so doch als seine und zarte Erinnerung mit in den Alltag nehmen.

Die Uebersetzung wurde von Hedwig Corroton in Bern besorgt.

nicht in das offizielle Schulzeugnis aufzunehmen, ist von Wenden von katholisch-konserverativer Seite Aktus an den Erziehungsrat geäußert worden. Der Erziehungsrat hat diesen Weisus abgewiesen.

### Jülich.

Die Abstimmung über die 44 Stundenwochende erhält ihre Bekräftigung. Am 4. Mai wurde die Einführung der 44-Stundenwoche durch die Volksabstimmung abgelehnt. Die sozialdemokratische Fraktion des großen Stadtrates verlangte Abänderung der Abstimmung des 1. Kreis. Diese Abstimmung ergab ein anderes Gesamtergebnis, so daß die 44 Stundenwoche angenommen war. Nun verlangt aber der Stadtrat die Nachabstimmung für die 7 Wahlkreise. Diese Nachabstimmung ergab folgende Unregelmäßigkeiten, daß der Bezirksrat die Abstimmung über die Motion Eraber ungültig erklärt und eine neue Volksabstimmung vorsehen lassen will.

Die Bank Institute am Plage Jülich haben beschloffen, ihren sämtlichen Angestellten eine Gehaltserhöhung zu gewähren und zwar kommen folgende Beträge zur Auszahlung: 250 Fr. für Ledige; 500 Fr. für Verheiratete; 100 Fr. für das erste und 50 Fr. für jedes weitere Kind. Die meisten Firmen haben bereits die Auszahlung vorgenommen.

## Ausland.

### Die Weltlage.

Wie wir sie bei Beginn unserer Berichterstattung vorfinden, gleicht einer Landstille, über die ein furchtbares Gewitter niedergegangen ist. Vom Hagel zertrümmert, liegt ein Teil der Saat, blüherpflanzte Baumstämme ragen auf, und aus zerzausten Kronen tropfen traurig und eifertig die letzten Regenschauer. Ueber den Himmel aber geht eine wilde Jagd, aus grauen Wolken bricht Sonne und Licht, doppelt hell zwischen den tiefen Schichten. Am unheilvollsten hat das Welt-Ungewitter in

### Rußland

gehaut. Eines der gemüthlichsten Völker Europas, das der Welt einen Tolstoi, den herrlichen Prediger der Liebe, schenkte, hat den tiefsten Lebensniedergang mühen, geht nicht nach. Von einer mittelalterlichen Gewaltherrschaft, die mit Enute und „Ehriten“ regierte, niedergeboren, hat sich das russische Volk nach dem großen Zusammenbruch voll Glaube und Hoffnung den neuen Idealen entgegengekehrt; unter Führern wie Kerenski schien sich ein kultureller Umwandel zu vollziehen, der das große russische Volk auf die Stufe des westlichen Europas stellte. Aber als der Wille zum Umwandel in Bewegung war, blieb er bei dieser ersten Reform nicht stehen. Westeuropäer ein ungenügendes Vorbild. Man wollte viel mehr. Trötki, Lenin übernahmen die Führung. Gestalt sollte mit Gewalt bezwungen werden. Mit Blut und Wuth sollte die Entlohnung eines Jahrhunderts überbrungen und der Weltraum des Kommunismus durch eine Weltrevolution vertrittt werden. Damit machte sich Rußland den ganzen Welt zum Feind. Und so haben wir heute den Zustand, daß das lebende, verarmte Rußland, das an der Seite der Entente in den Krieg zog, von der Entente bekämpft wird, das heißt: das Rußland des Lebens, die Entente nicht anerkennt, während sie dessen Regierungen, General Denikin, auf jede Weise, besonders auch mit Kriegsmaterial, unterstützt. Dabei geht die Entente von der Hoffnung aus, es möge Denikin gelingen, die Volksherrschaft niederzuwerfen und ein neues Rußland aufzurichten, das in seiner Staats- und Verfassungsform dem heutigen Westeuropa entspreche. Jurecht hätte Denikin gegen Wostok war, während sein Admiral Koltschik sich Tolstoi nähert.

Indessen ist es im Osten die ganze grauame Esala der Revolution mit ungeheurer Hinterlist, Volksmord und Brutalität vollzogen, entwickelt sich in den

### Zentralmächten

der Umfassung trüger. Man muß sich immer wieder erinnern, was für ein Volk, was das deutsche, der Lebensgang von der selbstherrlichen, durch und durch militärisch begründeten Monarchie zur entworfenen Demokratie bedeutet. Es ist unmöglich, daß die heutigen Generationen ihre ganze Erziehung und Entlohnung verlernen. Auch die furchtbaren Prüfungen und Enttäuschungen, die der Krieg und sein Ende über Deutschland brachte, können die Denkart eines ganzen Volkes nicht plötzlich ändern. Darum sind die Gerichte, wie sie jetzt über die Grenze schweben, nicht verwunderlich: Gerichte von einer neuen Sozialrevolution, Gerichte von einem Umsturz gegen den Monarchie! Wir dieses der Umsturz werden gut tun, jenen Kreisen in Deutschland Vertrauen entgegenzubringen, die erstens den ehelichen Willen haben, den schwereren Friedensvertrag zu halten, und zweitens an einer Erneuerung des deutschen Geistes arbeiten. Deutschland hat die schwersten Revolutionen überstanden, die die menschlichen Geister haben erduldet. Auch hier ist die Weisung mit sich bringt — der Unterhalt der Offizierskorps für die letzten sechs Monate betrug allein 900 Millionen Mark — zwingt die Reichsnotendrucke zu übermäßiger Arbeit, weshalb der Wert des deutschen Geldes immer noch so gering ist. Auch die Beschaffung von Nahrungsmitteln geht nur langsam vor sich, und dieser erste Friedenswinter wird noch mit Hunger und Kälte in Deutschland regieren.

Das gilt nicht minder auch von Oesterreich, das heißt jenen Land-Lorj, den der Friedensvertrag nach von dem ehemaligen Kaiserreich übrig gelassen hat. — Die jüngsten Wiener Enthüllungen über den Kriegsausbruch, die den ungeliebten Streit über die unmittelbaren Verschuldungen feststellen, haben das Gute gehabt, daß sie neuerdings zeigten, wie die Geheimniskrämer der Diplomaten imlande war, den angekommenen Jüdisch in Flammen zu fressen. Freilich wollen wir darüber die erste Schuld nicht verzeihen: die Ansammlung dieses ungeheuren Zinshofes!

Dunkel und unklar wie in Ungarn, das nach einer kurzen kommunikativen Zwischenzeit sich im Puppenzustand befindet, aus dem sich noch alles mögliche entwickeln kann, liegen auch die Dinge auf dem

### Waffen.

Bulgarien wartet auf den Friedensvertrag, Rumänien ist mit den Entschloßen des Friedensvertrages unzufrieden und schmutz, Griechenland läßt die Welt wissen, daß es noch einen griechischen König gibt, der zwar in „freiwilliger“ Verbannung lebt, aber nie auf seinen Thron verzichtet, und der nun bereit ist, gegen die Demokratie, die Venezolos in Leben rief, Sturm zu laufen. Serbien, das einzig gefestete, steht heute, wenn man den letzten Nachrichten trauen soll, noch neuem in Gefahr, in einen Krieg verwickelt zu werden, denn die Subjassen hätten ihren Aufmarsch hinter

### Italien

vollendet. — Ach, dieses Italien! Italien ist als Sieger aus dem Krieg hervorgegangen, hat beinahe alle seine weitgehenden Forderungen erreicht. Aber da ist noch ein Meeresspaß, den es auch haben will: Fiume. Man hat es ihm ja verprochen, im Geheimvertrag mit Frankreich, England und Rußland. Aber Wilson sagte: „Nein, Fiume soll dem neuen Staat Jugoslawien gehören.“ Da wird die Leidenschaft ins Volk geworfen. Südtirol, italienische Leidenschaft! Ein Dichter steht auf. Ein Dichter, der das Zeitalter eines neuen zur Entlohnung bringen sollte. Ein Dichter, der die Leidenschaft ins Volk geworfen in Gefahr.“ Er zieht heimlich mit einer Anzahl Freiwilliger nach Fiume. Beist die Stadt. Greift zur Gewalt, wo die Vermittlung, die Verkönnigung, die friedliche Vereinbarung der Völker entscheiden sollten, der Völker, die sich entschloffen haben, einen Weltbund zu gründen. Das hat ein Dichter! Und italienische Frauen jubeln über ihn, überführen ihn mit Blumen, den mittelalterlichen „Gelben“. Und das italienische Parlament? Das macht einen hilflosen Scherz — es verprügelt sich gegenseitig über die Fiumefrage. — Schließlich bringt es der Ministerpräsident Nitti fertig, sich ein Zutrauensvotum zu sichern. Nitti ist durch den Fiumefreud in der denkbar schlechtesten Situation. Den Verbündeten gegenüber ist er verpflichtet, einzig eine scheidlich-friedliche Lösung der Fiumefrage anzuerkennen; dabei kann er den Patrioten der Zeit, die doch das „heilige Recht Italiens“ vertreten, nicht allzu leicht begen. Was tun? Nachdem er das Vertrauen der Kammer befeh, hat er sie aufgelöst, und nun hat er die Kammer noch einmal zu berufen, die Regierung kann, ohne jeden Tag Resignation abgeben zu müssen. Aber aus England läßt Italien drohen haben. Nitti wird nun gewiß Mittel und Wege finden, um den Gelben und Dichter b'Annung einen arabischen und rühreramen Abgang zu sichern. Die Neuwahlen der Kammer werden zudem das italienische Volk so sehr in Anspruch nehmen, daß darüber Fiume verbleibt. Denn dieser Wahlkampf wird sehr zume. Nicht weniger denn 150 Kammermitglieder treten zurück, 50 sind in der abgelaufenen Amtszeit gestorben; weitere 100 Mitglieder prophezeit man, daß sie nicht mehr gewählt werden. So hätte sich Nitti vor einem ganz neuen Parlament, das erst am 1. Dezember zusammenzutreten wird, für seine ungewissen wohl erfolgte Lösung des Fiumeproblems zu verantworten. Die letzte bedeutsame Meldung, die uns heute aus Italien vorliegt, befeh, daß der König den

### Friedensvertrag

unterschieden, und daß damit Italien rechtmäßig die Abänderung genötigt habe. Auch in Frankreich hat die Kammer noch einmal die Debatte den Friedensvertrag mit 372 gegen 53 Stimmen ratifiziert. Der von seiner Seite müssen die angebotenen Ministerpräsident Clemenceau mühte sich gegen die beständigen Angriffe wehren: er sei in der Wiederberufung Deutschlands viel zu wenig weit gegangen. Aus dieser Verwirrung erhebt man, daß der Friedensvertrag bei allen seinen Mängeln doch wohl das Beste sei, was überhaupt im Augenblick erreichbar war. In der gleichen Sitzung, in der der Friedensvertrag genehmigt wurde, wurde auch eine Anregung zum Beschluß erhoben, über die man sich herzlich freuen kann. Hier ist der leuchtende Sonnenstein, der durch das Gewölk bricht. Mit Einkimmigkeit wurde beschloffen: sofort nach Ratifikation des Friedensvertrages solle Wilson eine Verlesung des Völkervertrages einberufen; an dieser Verlesung sollen die Vertreter Frankreichs vorliegen, daß sofort die Maßnahmen geprüft werden, wie eine fortschreitende Verlesung aller Staaten durchgeführt werden könne. Also nicht nur Deutschland hat abzurufen, sondern auch die heutigen Mitglieder des Völkervertrages, die es nicht soll, soll auch dem Völkervertrag, den man mit so großem Mißtrauen beggnet, rasch eine erstende Zeit erwaschen.

Wenn nun, wie gemeldet wird, auch England in den nächsten Tagen den Friedensvertrag gutheißen wird, wodurch die drei notwendigen Ratifikationen bekommen wären, so steht der sofortigen Einberufung des Völkervertrages so seiner ersten Tagung nichts mehr entgegen. Hoffentlich wird sie durch die Krankheit

### Wiffons.

der sich übrigens nach den letzten Berichten wieder auf dem Weg der Genesung befinden soll, nicht verzögert. Wie ein Erbfürst und Heiland wurde Wilson in Europa begrüßt. Als er unter Jettland wieder verließ, hatte er den Wälden unter uns die schmerzhaftesten Enttäuschungen bereitet. Der Friedensvertrag entsprach so ganz und gar nicht den Erwartungen. Heute ahnen wir, nach einem harten Kampf Wilson kämpfte, und wenn er heute, nachdem er das Mißversteht, nachdem er auf seiner großen Propagandareise die beständige Opposition vieler Amerikaner überstanden hat, wenn er heute, nachdem im alten Europa, in Fiume und aber Ende der alte, kurzzeitige Geist der Gewalt- und Eroberungspolitik wieder ein Lindein treibt, wenn Wilson heute einen Augenblick zusammenbricht, so ist das wahrhaftig beargwünlich, beweist es doch nur, daß eine neue, friedliche Welt, eine Welt der brüderlichen Zusammenarbeit nicht das Wert e in es Menschen sein kann, sondern daß alle daran mithelfen müssen, alle, auch die Frauen!

### Deutschland.

Attentat auf Haase. Auf dem Weg zur Nationalversammlung wurde der Abgeordnete Haase angefallen und von einigen Revolverbesitzern schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Attentäter ist ein Johann Voigt, Leibarbeiter aus Wien.

Die Sojennot scheint auch einer Kartoffelste zu ruhen, da es an den nötigen Verwehrsmitteln fehlt, und die Kartoffeln vor den Winterfrösten in die Ställe zu bringen.

Ein weiblicher Stadtrat. Als erster weiblicher Stadtrat Großberlins wurde die Rhenische Stadtverordneten im zum unbenutzten Magistrat gewählt.

### Frankreich.

Die Debatten über die Kammerwahl haben in der Öffentlichkeit und in der Presse stark eingeleitet. Die vereinigten Sozialisten laufen Sturm gegen Clemenceau. Wie weit der Wählung sich bemächtigt, daß der Ministerpräsident mit seinem Kabinett zurücktreten werde, bleibt abzuwarten.

### Dänemark.

Bekehrung der Ausländer. Vertreter von Norwegen, Schweden und Dänemark sind in Kopenhagen dazu übereingekommen, daß sie in einem der drei Reichsteile aufzufindenden Ausländer künftig stärker zur Einkommenssteuer herangezogen werden sollten, als bisher. Ein Vorhaben, das sich allerdings in der Schweiz nicht durchsetzen wird. Auch die internationalen Gesellschaften sollen in diese Bestimmungen fallen.

### Norwegen.

Ufohoherbot. Aus Christiania wird gemeldet, daß die Volksabstimmung eine bedeutende Mehrheit für die Einführung des Alkoholverbots in Norwegen ergeben werde. Die Zahl der Stimmerechtigten beträgt eine Million. Die Abstimmung dürfte mit einer großen Mehrheit — man rechnet mit 150,000 — für das Verbot enden.

## Wirtschaftliches.

Ein Freund unserer Befreiungen schreibt uns zur Mißverständnisse:

Fräunnet. Eine Bauerfrau schüttelt mir schriftlich ihr Herz aus. „Darf ich Sie bitten, meinen Kummer anzuhören? Ich muß dies vorläufig noch heimlich tun.“ — Es ist der neue Preisausgleich für die Milch, der sie bedrückt. Sie hält ihn für unangenehm. Sie glaubt ihren Mann mit ihr einig. Aber an der Verlesung umging sie es. Mit ihm einige Wochenlang. Der Mut zum Widerspruch fehlte. Was wollen sie auch? Alles war zuvor „oben“ abgemacht; sie standen vor vollendeter Tatsache. So schied ich die Männer leicht ins Unvermeidliche. Nicht so die Frau. Sie fürchtet, dieses Vorgehen bringe dem Bauerntum seinen Segen. Ihr Gemüth ist bedrückt. Sie möchte widerprechen. Aber sie magt es nur heimlich, indem sie mir schreibt. Mein Mann würde mich für verrückt halten, wenn er von diesem Schreiben erfahren würde. Ich kann ihm dennoch begreifen, daß er von dem Fieber der Sorgen, dem Mammensicht, angefaßt worden wie viele andere. Verdrückt sein aber heißt den Verlust verlieren. O, wenn an seine Stelle hätte die Liebe treten dürfte nach Gottes Willen! Dann hätte wir alle die Pflicht, darum zu bitten, daß wir einmal für Augenblicke alle miteinander den Verlust verlieren müßten. Damit endlich das Werk der Liebe gegeben könnte! Diese Zeit ist nun eben noch nicht da, wo die Frau nach ihrem Gutdünken stimmen und handeln darf.“

So würden vor wenigen Tagen die Bauerfrau. Es ist wohlverstandene, nicht die Gefährten eines hablichen Landwirts, die einen Zuwachs an Reich nicht mehr nötig hätten. Die Leute mochten auf einem kleinen Stämmchen. Erinnerung ist nicht nötig, so haben sie ebenso viele Kinder in der Stube als Kühe im Stall. Jedes unermessliche Kleine liegt am Tisch und trocknet — oder etwa eben deshalb — die innere Not dieser Frau.

Was soll ich antworten, wenn ich sie das nächste Mal sehe? Nur Weniges? Eure Not, so werde ich sagen, ich die Not der Menschen, die das Herz in den Dingen dieser Welt mitreden, ja bestimmen lassen möchte. Es ist vor allem die Not der Frau, welche ihre Gefühle nicht unter falschen Verlesungsgründen erlösen läßt. Was können wir tun, als miteinander zu leben, und jedes auch von seiner Stelle die mahrende Stimme zu erheben und da und dort schon ein wenig Linderung zu bringen, ob auch die Klagen und Kälten höhnen? Eure Not, so werde ich fortsetzen, ist aber auch eine Verheißung. Selig sind die, über die Entlohnung des liebevollen Herzens Leid tragen; sie sind die Wälden einer neuen Welt. Die Menschheit braucht heute diese Toren des Herzens, wenn sie nicht an ihrer klugen Härte sterben will. Der Tag der Frau ist darum nahe.

Der Tag — der guten, im Herzen unvorbedachten Tag. Ihrer sind viele. Man kann es erfahren. Eintritten hatten wir eine freiwillige Armenkommission aus lauter Wännern. Da ging es immer sehr verständig zu, während die — hart. Nun liegen auch Frauen darin. Seitdem nicht liegt oft die Wälden.

Freilich — nicht alle Frauen sind solche Wälden neuer Zeit. Es war da auch eine Dame, die war eben so hart als die Männer. Man kann ihr verzeihen, denn schwaches Leben hat sie hart gemacht. Viele Frauen müssen es auch — Frauen werden. So wie jene Bäuerin zur Frau geworden. Die es schon bin, mögen ich durch die Bitterkeit des Lebens nicht belegen lassen. Dann steigt aus Not und Sehnsucht der neue Tag herauf. 618.

## Sonntagsgedanken.

Siehe, wie ein und dieselbe. ... Oft laßt es sich ein schwerer dunkler Schatten über dem Leben: daß und Leid, Mißgunst, Streit und Fäulnis, wozu wir uns wenden. Der Freund streitet mit dem Freund, der Bruder mit der Schwester. Ehegatten wollen sich nicht befreunden, Eltern und Kinder streifen sich abtrüben und verächtlichen gegenüber. Und im weiten Strauß: Partei gegen Partei, Stadt gegen Land, Volk gegen Volk. Und der Krieg ist da!

Auch das so jetzt! Mühen wie uns mit all dieser Zweiertzeit über diesen Leben und Lebenszeit werden und werden lassen?

Und immer wieder, ob sie gleich hundertmal übertrifft worden, spricht eine Stimme in uns: „Nein, laufend mal nein, die Menschen können es besser haben.“ — Aber wie denn? Ist denn nicht jeder Mensch unendlich verdrückt von dem andern? Ist er nicht, er ganz allein auf der weiten Welt, so gerade so, wie er ist? Hat er nicht seine ganz eigenen, seine ganz persönlichen Ansichten? Und um er nicht aus dieser Erkenntnis und dieser Einsamkeit heraus die helfen, verachten, meiden, die anders sind, anders denken und handeln, als er? Ist das nicht das Selbstverständliche auf der Welt?

Wäre nicht wäre es das, wenn nicht ganz tief in uns ein schönes Wissen schimmerte, ein Wissen um Liebe und Verdrücktheit, um Verdrücktheit und Güte und gegenliegender Achtung. Gewiß haben wir nicht die besten Meinungen, gewiß sind wir alle verschiedenartige Menschen, mit andern Ansichten und Gemüthern. Aber ist denn das ein Grund, daß wir uns nicht achten und lieben können? Mühen wie uns deshalb auf steinige Füße zu stellen, mühen wir uns voll Beschäftigung verdrücken?

Nach solchen Ueberlegungen kann es wohl vorkommen, daß uns ein unartiges Wort durch den Sinn geht: „Sieh, wie fein und lieblich ist es, wenn Bruder einträchtiglich beieinander wohnen.“

„Wie fein und wie lieblich,“ singt und klingt es in uns. Was braucht es noch mehr, als die liebe Mühe dieser Worte? Kann sein, die begleitet uns eine Stunde, verleiht einen Tag, eine Woche lang! Kann sein, daß dann unter Auge teilnehmender auf einem Lebensabend ruht, kann unter nicht! Kann sein auch, daß wir unter einem Gegenwärtigen Freund begreifen, daß ein glühender Wunsch nach Frieden und Verständnis in uns wach wird! Denn dort tiefer, einträchtiger Schönheit und Poese ist das Wort: „Sieh, wie fein und lieblich ist es, wenn Bruder einträchtiglich beieinander wohnen!“ —





Schweiz. Landesausstellung  
in GENÈVE 1914  
Grosser Ausstellungspreis  
(Höchste Auszeichnung)

# Seethaler

Confitüren  
sind der Stolz des  
Hauses und der  
höchste Genuss des  
Feinschmeckers.

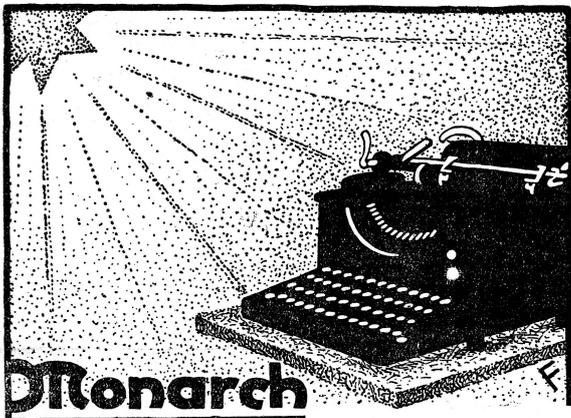
Conservenfabrik  
Seethal A.G. in  
Seon, Aargau



Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften Ihres  
Platzes überall ausdrücklich

## Seethaler Confitüren und Conserven

■■■ um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. ■■■



### Monarch

Amerikanische

### Schnell-

## Schreibmaschine

Vereinigt alle Vorteile  
:: einer erstklassigen ::  
Schreibmaschine mit  
dem von jeder Konkur-  
renz anerkannten leicht-  
esten Tastenanschlag.

Konzessionär für die Schweiz

## E. Voegeli, Zürich

Telephon Selnau 36.65

Bahnhofstrasse 72

Fillialen mit Werkstätten:

Genf, Lausanne, Bern, Biel, Luzern, Lugano, Basel, St. Gallen.

AUSSTELLUNG



VON    
PORZELLAN KRISTALL  
KUNSTGEWERBE  
**G. KIEFER & CO.**  
BASEL \* ZÜRICH



Wenn Sie  
**effektvolle  
Zeitungs-  
Reklame**  
machen wollen  
so wenden  
Sie sich an  
**Orell Füssli-  
Annoncen**

Aarau  
Bahnhofstr. 1814  
Telephon Nr. 899



**Gelegenheitskauf!**

Aus Privathaus ein prachtvolles  
**eigenes Buffet**  
steht zu verkaufen.  
Kaufsumme erteilt Orell Füssli-  
Annoncen, Aarau. 9058

Geht:

**Zahntochter**

deutsch und französisch berechnend  
ver-lehrt in hohem Grade.  
Angebote unter Chiffre O F  
9867 an Orell Füssli-Annou-  
cen, Bahnhofstrasse, Aarau.

**Bäder-Gebrüder**  
geht.

Stärkter Bädung, wils-  
tig und frei. Können die  
Schmerz und Bäder  
leicht geüblich erlernen bei  
**Dr. Wieg, Bäder-  
Gebrüder**  
(Baselstadt).  
9045

Zu verkaufen: 8999

Ein noch fast neues

**Clavier**

(Marie Stöckert), sowie eine  
**feine Klavierorgel**  
bei beschriebenen Preisen.  
Wer, sagt Orell Füssli-Annou-  
cen, Aarau.

**Occasion!**

Feine Damen-Modette in

## Gold

aus Privatbesitz zu verkaufen.  
Kaufsumme erteilt Orell Füssli-  
Annoncen, Aarau, Bahnhofstrasse

Geht von sofort:

Eine tüchtige

**Volontärin**

für Zeffin kleine Haushal-  
tung. Gute Gelegenheits-Pla-  
zierung zu erlernen.  
Offerten unter Chiffre O F  
9065 an Orell Füssli-Annou-  
cen, Aarau.

Geht:

**Wiedererwärfer**

für Kinder und Jugendzeit für  
den Banton Aargau.  
Offerten unter Chiffre O F  
9062 an Orell Füssli-Annou-  
cen, Aarau.

Bei **Grippe, Influenza** *Erhältlich in allen Apotheken*  
**Katarthen, Lungenleiden** *ärztlich empfohlen* **Sirolin Roche**

Seiden-Kradolfer  
115 Stadthausstr.  
Winterthur

empfiehlt sein  
reichhaltiges  
Lager



**Neues praktisches Kochbuch**  
für den gut bürgerlichen Haushalt  
von Frau B. Seppel. — Preis Fr. 1.00.  
In Begleitung bei der Expedition dieses Blattes

## Pianos

liefern vorteilhaft

**F. Pappe-Söhne, Bern**

Nachfolger von F. Pappe-Ennemöser  
Kramgasse 54. Telephon 1533.

## Fischer & Co. - Bern

8 Marktgasse

Marktgasse 8

Leitendes Haus für gestrickte  
Kostüme, Jacken, Blousen und  
Mützen in Wolle und Seide.

**Leiterwagen  
Krauss**

ZÜRICH, Stampfenbachstr. 46/48  
Bahnhofquai 98  
Katalog frei.

2000





Tailleur-Costume in prima Gabardine, alle Farben  
**135.-**

Ein preiswertes Costume in marine und Sportfarben  
**85.-**



Die moderne Japots-Bluse in Crêpe de chine in allen Farben  
**29.50**

Preiswerte Wollbluse in verschiedenen Streifen, offen u. geschlossen zu tragen  
**12.50**



Elegantes Crêpe de chine-Kleid mit hübscher Stickerei, in allen Farben  
**110.-**

Anartes Mantelkleid aus reinwollnem Serge, mit Crêpe de chine, bestickt  
**120.-**

## Damen-Konfektion

# Zürich Robert Ober

Limmatquai ~ 18 ~ Tz



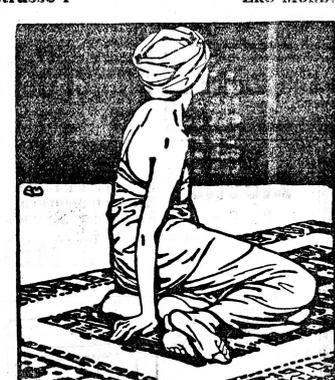
**Eckhaus  
CIOLINA  
BERN**

Ecke Marktgasse-Waghausgasse

Täglich Eingang letzter Neuheiten in  
**Damen-Konfektion  
und Kleiderstoffen**  
Auswahlendungen und Muster, Tel. 22.62

## Teppichhaus Forster & Co.

Bern „Bund“-Haus Bern  
Eiffingerstrasse 1 Eke Monbijoustrasse



Modernes Spezial-Geschäft  
für  
**Teppiche - Linoleum**

Orient-Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe, Tisch- und Diwan-Decken, Vorhänge und Vorhang-Stoffe.  
Artikel für geschmackvolle Innendekoration.



● Preiswert ●

# Flausch- Mantel

Reinwollen - in allen Grössen u. Farben

## 125.-

Grands Magasins **JELMOLI S. A.**



**E. Koimehl-Steiger, Zürich**  
Bahnhof-Strasse 61 „z. Rheingold“ Telefon S. 4318

### Juwelen :: Uhren Gold- und Silber-Waren

Haus ersten Ranges

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914. Goldene Medaille

Felne Perl-  
Collars  
Brillanten  
Edelsteine-  
Fabrikation,  
Reparaturen.



Moderner Silber- und Goldschmuck  
Handarbeiten  
Komplette Besteckkasten

Armband-Uhren in reicher Auswahl.

## Elektr. Bügeleisen

vermietet, 1 Jahr Garantie, mit Schnur und Stecker. Preis 34.20.-, beizubehalten

**Elektro-Verband Trimbach 288, bei Otten.**

Bevor Sie irgendetwas Mittel gegen **Kropf**

anwenden, oder wenn andere Mittel sich Operationen bezahlt haben, verlangen Sie Gratisprospekt vom **Stemmetz-Verband Hiegelbecke**, einziger Weg zur rationalen Befreiung des Kropfes.

## H. Hettinger, Zürich 1

Ecke Talaakorstrasse - Peterstrasse.  
Basel, Steinenberg Nr. 19 beim Stadttheater.

Linoleumhaus und Stofflager  
der Bremer Linoleumwerke Delmenhorst

Fachtüchtiges Legerpersonal zur Verfügung.

Tischlaid in allen Farben, Vorlagen, Läufer, Wachstuche  
Cocos-Matten und Cocos-Läufer, Tischdecken u. Kissen



Detail - Neubauteile  
31 - Straubentoren

### Die Sanitäts-Geschäfte Hausmann

St. Gallen, Markt 17. Zürich, Uraniastr. 11  
Basel, Davos, Genève, Lausanne  
Preisstr. 15. Platz und Dort. Corralerie 16. Rue de Lion d'or 6.

Liefere als einziges Haus d. Schweiz

# Alles

was der Arzt dem Kranken zur Linderung seiner Schmerzen und zur Erlangung seiner Gesundheit verordnet

Grosse, sich rasch erneuernde Lager, daher Garantie für tadellose Ware. Umgehende Erledigung schriftlicher Bestellungen. „Auswahlendungen. Weibliche Bedienung.“

Gesucht in Brnohans

## Köchin

(Vertrauensperson) treu, tüchtig und gewissenhaft in allen häuslichen Arbeiten, bereit im Kochen, Backen und Einmachen, und mit Kenntnissen in Gartenarbeit, Zimmerarbeiten, Tischdecken und Wäsche zu bedienen. Sehr guter Lohn. Offerten mit 20-minütigen Zeugnissen, Referenzen und event. Bild an Frau Haufer-Weber, Zammstein, Bussy (Morgen).

# Zwetschen-Confiture



jetzt in allen Geschäften erhältlich



22 a

**Bis in die entlegensten Dörfer**

versenden wir unsere Schuhwaren. Unzählige Nachbestellungen die bei uns einleiten, beweisen wie jedermann mit unserer Schuhen zufrieden ist. Dieselben vereinigen meist **guter Qualität, billigen Preis, gute Passform** und eleg. **Aussehen**. Verlangen Sie unsere illustrierte, Gratis-Preisliste, 19

**H. Kirt & Söhne, Lenzburg**

**Büstenhalter**  
(Brust-Rock-Träger)  
(Mit Klammern zum Tragen der Unterkleider. Gibt tadellose Figur und ermöglicht freie Bewegung bei jeder Arbeit. Waschbar)  
Gren Fr. 8.50  
Weiss, Drell „ 9.50  
Weiss, porös „ 9.50

**Müßiggürtel „Erna“**  
Weiss, leichter Baumwollstoff Fr. 9.50

**Strumpfhalter**  
Weiss oder farbig Fr. 2.50  
Weiss oder farbig extra lang „ 3.50

**Corset „Jris“**  
Elegantes, hygienisches **Moda-Corset**  
Weiss, porös Fr. 22.— bis Fr. 24.—  
Wir bitten um folgende Massangaben:  
Weite unter der Brust. Hüftweite. Taillenweite

**Reformhaus Egli, Zürich I**  
z. Meise — Münsterhof. 5

## Gamper & Co., Aarau

**Damen-Konfektion  
Kinder-Konfektion  
Nouveautés in Damenstoffen  
Damenmassschneiderei**

**Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch**  
Man achte genau auf diese Adresse. 27

senden auf Verlangen Muster von schönen, ganz- und halb-wollenen Stoffen für solide **Frauen- u. Männer-Kleider**. Bei Einzahlung von Weisschen ermässigte Preise.

## Dr. med. J. L. Gsell

hat seine Praxis eröffnet als

**Spezialarzt für Haut- und Nervenkrankheiten**  
(Röntgen- und Lichtbehandlung)

nach fünfjähriger Ausbildungszeit als:  
Assistenzarzt am Kantonsspital St. Gallen (Dr. Forrer)  
Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Haut- u. Geschlechtskrankheiten in Zürich (P. or. Bloch).  
Volontärarzt an der Universitätsklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten in Berlin (Prof. Lessar).

**Fraumünsterstrasse 19, Zürich I**

**Sprechstunden:**  
10 1/2—12 1/2, 5—6 1/2, Samstag 2—4 Uhr  
Telephon Seinau 63.91. 29

## Basler Schirm-Fabrik

Gegründet 1881  
Freie-Strasse 86  
Güter-Strasse 154  
Telephon 1887

**Edle Auswahl  
Eigene Fabrikate  
Extramanufakturen  
Reparaturen**

**J. Müller, Basel**

**Elegante Damen-Schuhe**

**Schuhhaus  
Basel  
Freie-Strasse 38, zum Pflug A.G.**

Grosser Versand nach der ganzen Schweiz. 31

## Uppige Haare

Wer mit diesem Erfolg will und seine Haare stehen will, wende neben einer rationellen hygienischen Shampoo mein **essenzialisches Haarwasser** an. **Sogar ästhetischer Rasierapparat** kann bei Anwendung meines Spezialmittels bequem werden. **Schöne, glatte, gesunde Haare** erhalten: es für Dauer oder dort wo abgerieben trocken oder fett. Preis pro Flasche Fr. 3.50. Jeder Sendung wird eine **Illustration über Anwendung und Behandlung der Haare** beigelegt. **Unentgeltliche Probe** möglich.

**Frans Roth, Luzern, Kapellgasse 8.**  
Zum Patentgesetz gem. § Nr. 1869.

## Was ist Libelle?

Ein Corset das unsere **Magen** nicht schädigt und **krank macht**, das uns **frei** ungehinderte **Tiefatmung** gestattet, das unsere **Bewegungsfreiheit** bei keiner Tätigkeit **hemmt** (Sport, Turnen im Hause etc.) das trotz alledem **edlern** **tadellos** **Sitzge-**

währleistet, mit einem Wort ein Corset, das uns **Schönheit** und **Gesundheit** verleiht, erhält und fördert. 11a

**Ausführung** gemäss soliden, waschbaren Strapsierstoffen, in Satin, Doppeltüll (besonders angenehm und wohn-tuend während der warmen Jahreszeit), bis zu den **ausgesuchtesten Luxus-Stoffen**

**Preise:** Libelle-Büstenhalter von Fr. 11.— an  
Libelle-Büsten m. Hülftormer, Mod. 153 „ 24.50 „  
Libelle-Combination 164 Rücken aus 1 St. „ 30.— „  
Libelle-Combination 166 gestreut tragbar „ 41.— „  
Libelle-Combination 168 f. starke Damen „ 42.50 „  
Libelle-Combination 169 für Umstand „ 51.— „  
und Wochenbett „ 51.— „

**Massangaben:** 1. Umfang direkt unter der Brust gemessen. 2. Taille. 3. Grösste Hüftweite **Umtausch** bereitwilligst.

Versand und Verkauf durch  
**Reformhaus F. B. Schröder-Schenke**  
Zürich 73 Gladbachstrasse 33.

**„Rena“  
Spezialhaus für  
Musik-  
Apparate  
und Schallplatten**

**J. Kaufmann  
Zürich**  
Theaterstrasse 12. 9

**Sucht junge nette, rechtschaffene  
Tochter**  
zur Milchkühe in Haushalt und Wirtschaft. Gelegenheitsarbeiten in einem G. E. E. u. S. Sonntags, Nachmittags, Margen. 15

**Sucht eine  
Serviertochter**  
für einen und Wirtsch. nicht zugehörigen an St. Ort-Steinwegger, 3. Weggern, in Solingen. 16

**Sucht für sofort fertige, treue,  
nette  
Tochter**  
beider Sprachen mächtig, in beider Restaurant als Reinerin, dort. Offerten an Frau C. Stoffel, Restaurant du Graf, Weinfeld, Jura. 17

**Sucht ein treues, fleißiges  
Mädchen**  
zum Servieren und Waschen in der Haushaltung Frau Böge, 3. Weggern, in Solingen. 18

## „Merkur“

Grösstes schweizerisches Spezial-Geschäft für

**Kaffees, Tees, Chocoladen und Cacaos.**

Weitere Spezialitäten:  
**Confitures, Conserven, Biscuits, Bonbons etc.**

alles in reicher Auswahl und nur erstklassiger Qualität.

Ueber 137 e'gene Verkaufs-Filialen in der ganzen Schweiz. 41

**25'000 Fr.**  
zahlen wir jedermann der finden sollte dass

## Sunlight Seife

verfälscht sei, oder irgendwelche schädigende Bestandteile enthalte. Versuchen Sie die **Sunlight-Waschmethode** anzuwenden. Auf **solcher Weise** liegen lassen, dann **auswaschen** und **bohren**.

## Wildegger Jodwasser

Natürliches Mineralwasser aus den Kiffinger Schichten der Juratorformation — Hervorragende Erfolge bei:

**Arterienverkalkung, welchem Kropf, Lymphdrüsenanschwellungen  
Bronchial-Katarrh, Emphysem und Asthma**

Morgens nüchtern und Abends vor dem Schlafengehen je 100 bis 200 Gramm zu trinken während 3—6 Wochen; leicht verdaulich. — In alten Apotheken und Mineralwasserhandlungen und bei der Verwaltung der Jodquelle Wildegger — Brunnenschicht gratis. 6

## Unvergeßlich

bleiben die Tage der Kantonierung und der Lenzung während der Kantonierung. 35

## Die geschichtliche Urkunde

von St. Nentfisch, Mappas, Kaufmann (Farben) 50x60 ist und bleibt daher der bewährteste Beleg dieser bewegten Zeit. Preis Fr. 2.50. Dem Kaufmann werden 20 Prozent an Vorkaufspreisen, 20 Prozent an Nachkaufspreisen abgeben. Gerichte werden überall gekauft. 14